

Die Rolle der Feuerwehr in der Reichspogromnacht

GEDENKEN Erinnerung an 1938 – 100 Reichsmark für Brandbekämpfung

VON HENNING KARASCH

JEVER – „Die düstere Wetterstimmung passt zur Lage des Gedenktages 9. November“, sagte Volker Landig, Pastor im Ruhestand, zur Eröffnung des Gedenkens vor dem Gröschlerhaus Jever auch namens der Gesellschaft für Christlich-jüdische Zusammenarbeit Oldenburg. Die gerade verklungenen Kirchenglocken seien Symbol der guten Ökumene Jevers.

Von der katholischen Gemeinde war Pfarrer Walter Albers, ebenfalls im Ruhestand, anwesend, Pastor Thorsten Harland legte mit Jevers Bürgermeister Jan Edo Albers den Kranz nieder. Der Friede müsse geschützt werden, mahnte Volker Landig. „Ohne Polizei, Feuerwehr, demokratische Parlamente und faire Medien sind wir geliefert“.

Kampagne

Der Pastor erinnerte vor dem Zentrum für jüdische Geschichte und Zeitgeschichte der Region auch an die Rolle der Feuerwehr. In den 1930er Jahren hätten die Nationalsozialisten Großkapitalisten als Schuldige der Wirtschaftskrise ausgemacht und darin auch Jevers Juden einbezogen.

„Jevers Feuerwehr spielte am 9. November 1938 eine fatale Rolle. Sie segelte im Wind der Nationalsozialisten und widersprach ihnen nicht“, erinnerte Landig. Dabei erwähnte er die Kampagne des Niedersächsischen Landtags „Widersprechen statt Weghö-



In Erinnerung an die Reichspogromnacht in Jever: Bürgermeister Jan Edo Albers (rechts) und Pastoren bei der Kranzniederlegung

BILD: HENNING KARASCH

ren“, was Bürgerpflicht sei.

Verschwiegenheit

Daher freue er sich über die Teilnahme der Omas gegen Rechts und sei dankbar für die Anwesenheit des Staatsschutzes, auf den er vor 20 Jahren gar nicht gekommen wäre. Ob das Treffen am Sabbat angemessen sei, be-

jahte Volker Landig, schließlich gebe es in Jever kaum jüdische Bevölkerung. Auch in Neustadtgödens wurde an die Reichspogromnacht erinnert. Allein 52 jüdische Menschen aus Neustadtgödens kamen während der Shoa um. Ihre Namen wurden zur Erinnerung verlesen.

Jan Edo Albers bekräftigte, beim Blick auf die Ergebnisse

der Landtagswahlen und die Einstellung vieler Menschen gegenüber Geflüchteten, Israel und allem, was fremd sei, sei diese Veranstaltung mehr als notwendig. Die Reichspogromnacht, erst seit 1978 offizieller Gedenktag, sei eine Station auf dem Weg zur Hölle gewesen. Er gab Beispiele, wie das Gedenken in Jever intensiv praktiziert werde und

mit Meilensteinen voranschreite.

„Am 9. November 1938 waren die jeverschen Feuerwehrmänner in der Nähe der Synagoge in Bereitschaft, um eine Ausbreitung des Feuers auf Nachbargebäude zu verhindern“, erinnerte Hellberg. Die Landesbrandkasse habe ihr Verhalten sogar mit 100 Reichsmark belohnt. „Das Löschen wurde aber nicht intensiv verfolgt, dies wurde lange verschwiegen“, so der Stadtbrandmeister. Es sei in der Nachfolge darüber geschwiegen worden, dass eine offensive Brandbekämpfung der Synagoge unterblieben war und zumindest die Feuerwehrführung vorab von der geplanten Tat gewusst habe.

Steigende Gewalt

Die Möglichkeit, diesen Gewaltakt zu verhindern, wurde nicht genutzt, und die Aufarbeitung dessen erfolgte bislang unzureichend. Trotz der Erinnerungskultur gebe es steigende Gewalt gegenüber Minderheiten.

Um der Mahnung gerecht zu werden, müsse man sich der Ursachen stellen und Verantwortung übernehmen, die Gesellschaft mitzugestalten, sich mit Respekt begegnen und in der Politik aufeinander zugehen, sich sachkundig streiten und daraus tragfähige Lösungen entwickeln.

Die Feuerwehr liefere heute ihren Beitrag zum sozialen Frieden, gebe alles und setze ihr eigenes Leben ein.